

INTERPRAEVENT

11. Kongress 2008 in Dornbirn

Unter dem Motto «Schutz des Lebensraumes vor Hochwasser, Muren, Massenbewegungen und Lawinen» organisierte die Forschungsgesellschaft INTERPRAEVENT zu ihrem 40-jährigen Bestehen den 11. Kongress vom 26.–30. Mai 2008 in Dornbirn, nahe der Schweizer Grenze. Letztere Tatsache war sicher der Grund, dass von den 350 Teilnehmern fast ein Viertel aus unserem Land stammten. Noch extremer war, dass die Hälfte der 40 Vortragenden Fachleute aus der Schweiz kamen. Selber als Schweizer im Wissenschaftlichen Beirat mitverantwortlich für die Auswahl der Referenten, machte mir diese Situation etwas «positives Bauchweh», da diese Selektion nach Privilegierung unseres Landes aussehen könnte. Im Endeffekt durfte man aber objektiv feststellen, dass praktisch kein/e Redner/in aus der Schweiz enttäuschte. Im Gegenteil: Es wurden insbesondere auch von der jungen Generation ausgezeichnete Beiträge gebracht.

Die Vortragsreihe wurde unterbrochen und bereichert von einem gut besuchten, reichhaltigen Exkursionstag mit elf Möglichkeiten, einem halben Tag Eröffnung mit Keynote-Rednern aus Österreich, Deutschland und der Schweiz, einer Poster-Ausstellung inkl. Student Poster Award, einer Fachmesse mit spektakulärer Aufrichtung einer Lawinenverbauung per Helikopter auf dem Messegelände, einem Open Session Podium zum Thema österreichisch-schweizerischer Alpenrhein, einer Podiumsdiskussion mit hochkarätigen Teilnehmer/innen zum Thema «Hochwasser – nicht immer, aber immer öfter?», einem «Summit» aller vertretenen Länder (inkl. Korea und Japan), einer Nachexkursion in die nähere Umgebung von Dornbirn und natürlich einem kulinarisch und kulturell reichhaltigen Gala-Abend.

INTERPRAEVENT versteht sich nicht nur INTERNATIONAL, sondern vor allem auch INTERDISZIPLINÄR. So wird die Tradition seit 40 Jahren gepflegt, keine Parallelveranstaltungen anzubieten, d.h. zu hoffen, dass der Raumplaner auch dem Ingenieur, der Techniker dem Juristen, der Wildbach-Verbauer auch dem Inge-

nieurbiologen usw. zuhört. Dieses Konzept wird in der heutigen «Überflutungszeit» – gemeint ist Information und nicht Hochwasser! – immer schwieriger realisierbar, weil niemand mehr Zeit hat, erstens eine längere Tagung zu besuchen und zweitens sich ausserhalb des eigenen Fach(idioten)bereiches weiter zu bilden. Zu unserer grossen Freude kamen die Leute trotzdem wieder in seit vielen Jahren etwa gleicher Zahl! Oder erkennen immer mehr Leute, dass es ohne koordinierende, die Übersicht behaltende, interdisziplinäre Generalisten oftmals nicht geht?

Ein weiterer Konflikt hat INTERPRAEVENT mit seiner Grundidee, zwischen Wissenschaft und Praxis zu verbinden und zu vermitteln. So zählen denn zu unseren Kunden weder Nobelpreis-Spekulanten, d.h. klinisch-sauber forschende Wissenschaftler, noch Praktiker, welche sich vor neuen Erkenntnissen fürchten. Einerseits hat INTERPRAEVENT in Wissenschaftskreisen keinen anerkannten Namen, und andererseits wird es wegen «zu viel» gebotener Theorie von den Praktikern z.T. auch gemieden. Dazu kommt ein weiteres Problem: Die Praktiker haben keine Zeit, ihre täglichen

Probleme zu präsentieren oder den Eindruck, diese seien ohnehin nicht interessant für die anderen. Der erneute Erfolg des Kongresses zeigt aber, dass nicht wenige Wissenschaftler und Praktiker über ihren Schatten springen und bereit sind, sich einige Tage zu öffnen – das stimmt zuversichtlich!

Das Thema «Wildbäche» war wie gewohnt mit elf Referaten gut dotiert und interessierte breit. Präsentiert wurden Unwetterereignisse anhand konkreter Beispiele, die beschränkten Möglichkeiten von Abflussmessungen bei Murgängen, praktische Projekte, Optimierungen von Bauwerken und Konzepten, «umstrittene» Bauten wie Netz-Sperren, Auswirkungen von Flutwellen, aber auch Überwachungskonzepte von erstellten Verbauungen. Bei den «Massenbewegungen» befasste man sich mit klimatischen und meteorologischen Einflüssen, Steinschlägen und Grossrutschungen. Unerwartet wenige Beiträge gingen ein zum Thema «Lawinen und Schutzwald». Sie zeigten Schutzwaldbewirtschaftungen und das Arbeitsfeld der veränderten Gefahrenkarten bei Berücksichtigung von neu erstellten Schutzmassnahmen.

Im Block «Flussgebietsmanagement» wurden u.a. in einer grösseren, vielschichtigen Vortragsreihe die 3. Rhone-Korrektur, japanische und italienische Projekte und das Frühwarnsystem für den Thunersee gezeigt. Das «Risiko-Management» war breit gefächert von fast philosophischen Überlegungen über 2D-Modellierungen bis zur konkreten Verletzlichkeit von Gebäuden. Die letzte Session widmete sich dem «Katastrophenmanagement» mit einer diesbezüglichen Wirkungsprüfung, Wetteralarmen, Organisation der Einsatz- und Notfallplanung sowie Ereignisanalysen.

Leider war auch von den Fachleuten immer wieder das Wort «Naturkatastrophe» zu hö-



Abb. 1: Hangrutschung Doren in Vorarlberg (Foto: Gernot Kotschnig).



Abb. 2: Je nach Witterung nicht ganz harmloser Zubringer im Weisstannental (St. Gallen).



Abb. 3: Intensive Diskussionen unter den Fachleuten (Fotos 2–4: Daniel Dietsche).



Abb. 4: Präsentation der sehr naturnah gestalteten Aufweitung des Rheintaler Binnenkanales als Teil des Projektes Hochwasserschutz Rütli im St. Galler Rheintal.

ren. Der Präsident der Forschungsgesellschaft, Kurt Rohner, belegte aber mit einem erstaunlichen Zitat aus der Literatur, dass es diesen Begriff eigentlich nicht geben dürfte: Max Frisch soll einmal gesagt haben «Die Natur kennt keine Katastrophen, nur der Mensch.» Im Zusammenhang und mit dem nur sehr bedingt berechtigten Vorurteil, der laufende Klimawandel werde uns nur Probleme bereiten, sei darauf hingewiesen, dass die Aussage von Frisch mehr als nur literarisch ist, indem die extremen Naturereignisse zwar zum Teil und lokal, oft aber nicht statistisch gesichert zugenommen haben. Zu Katastrophen kommt es aber immer nur, wenn der Mensch sich in Gebiete hineingedrängt hat, welche die Natur für solche natürliche Ereignisse immer wieder braucht.

Auf der anderen Seite wurde auch klar betont, dass man zwar planen und aufwändig verbauen kann, dass es aber nie eine totale Si-

cherheit oder ein Null-Risiko geben wird. Sehr schön drückte dies ein Redner aus: «Nichts ist so sicher wie die Erkenntnis, dass jede Sicherheit unsicher ist!»

Die elf Exkursionen konnten im «Vier-Länder-Eck» wohl einmalig international angeboten werden, nämlich ausser in Österreich auch in die Schweiz, nach Deutschland und Liechtenstein. Fachlich befasste man sich mit dem Alpenrhein, den Hochwasserschutzmassnahmen am Bodensee, Rutschungen, Speicherseen, dem Wald als Steinschlag- und anderem Gefahrenschutz, integralem Naturgefahren-Risikomanagement, der praktischen Ausscheidung von Gefahrenzonen, Lawinenschutz und natürlich handfesten Wildbachverbauungen. Das Echo der Teilnehmenden war fast durchwegs positiv.

Der ganze Kongress wurde deutsch, englisch, französisch und italienisch simultan gedolmetscht, was wissenschaftlich heute vom Auf-

wand her nicht mehr vertretbar, aber als Serviceleistung für die anwesenden Leute aus der Praxis geschätzt worden ist.

Den Tagungsteilnehmenden wurden auf 1200 Seiten gut 100 ausführliche Beiträge schriftlich abgegeben, dazu auf weiteren 450 Seiten jeweils zweiseitige Zusammenfassungen von 210 Beiträgen und Projekten, und alles selbstverständlich noch in digitaler Form auf einer CD. Auf allen Exkursionen gab es z.T. zweisprachige Unterlagen.

Im Namen INTERPRAEVENT bedeutet inter = zwischen in verschiedenem Sinn. So auch wie angetönt vermittelnd zwischen Theorie und Praxis. Einmal mehr dürfte dies sehr befriedigend gelungen sein, indem Forscher und Anwender miteinander ins Gespräch gekommen sind. Damit und in die Zeit nach dem Kongress blendend sei mit einem Goethe-Zitat geschlossen: «Es ist nicht genug zu wissen, man muss das Wissen auch anwenden.»

Fritz Zollinger



Abb. 5: Suggadinbach-Sperre.



Abb. 6: Lawinerverbauungen.